

"Große Geschichte und kleines Leben. Wie kommen gewöhnliche Menschen in historische Quellen?"

Professor Dr. Arnold Esch (III g 11-3) aus Rom/Italien hielt den Vortrag. Wir erhielten von ihm nachfolgende Kurzfassung zur Veröffentlichung.

"Der Vortrag ging von der Beobachtung aus, dass gewöhnliche Menschen kaum eine Chance haben, in historische Quellen hinein – und dort auch noch zu Worte zu kommen. Das liegt nicht an der Bosheit der herrschenden Klasse (wie Bertolt Brechts 'Fragen eines lesenden Arbeiters' glauben machen), und der Historiker kann durchaus versuchen, Quellen aufzuspüren, in denen diese Menschen doch zu Worte kommen. Da sie nur reden, wenn sie ausdrücklich dazu aufgefordert werden, sind etwa Zeugenvernehmungen und Verhöre solche Quellen. Denn da müssen diese Menschen die Umstände eines Vorfalls, eines Verbrechens, einer Wunderheilung schildern und dabei – als Zeugen oder Angeklagte – die eigene Person ins Spiel bringen, wie an mehreren Beispielen gezeigt wurde. Inzwischen sind weitere Selbstaussagen gewöhnlicher Menschen zugänglich geworden, da in Rom ein kirchliches Archiv geöffnet wurde, das der Forschung lange Zeit strikt verschlossen war, und das Zehntausende von Gesuchen enthält, in denen sich Menschen, Kleriker wie Laien, bei Verstößen gegen das Kirchenrecht um Absolution an den Papst wenden. Dazu mussten sie ihr Vergehen erst einmal umständlich erzählen. So sind diese Gesuche, von der Apostolischen Pönitentiarie bearbeitet und registriert, eine unschätzbare Sammlung kleiner persönlicher Schicksale erzählt von Menschen, die sonst in keine Quelle hinein – und bis zu uns gekommen wären: Fälle von Mord und Totschlag, Krieg und Pest, Folter und Hinrichtung, Handel und Seeraub, Liebeszauber und Hexenritten, Wallfahrten nach Jerusalem und Santiago de Compostela, und sogar Spiel und Sport (frühe Beschreibung eines Fußballspiels!), weil man auch da schuldhaft einen tödlichen Unfall verursachen konnte, was ohne Absolution die Weihe zum Priester ausgeschlossen hätte (weitere Fälle s. die Buchbesprechung in Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 08.10.2014). Meist gehen die Aussagen gewöhnlicher Menschen dann auch rascher verloren als die Überlieferung von Königen, Päpsten, Regierungen: aber das Vatikanische Archiv erweist sich als besonders sicherer Ort der Aufbewahrung. Als weiteres Beispiel einer Quelle, die auch einfache Menschen registriert und ihre Schicksale erkennen lässt, wurde die Buchführung der deutschen evangelischen Gemeinde in Rom vorgeführt, die in den Jahren 1896 bis 1903 nicht weniger als 6000 Fälle von Hilfsbedürftigen verzeichnet, die nach Lebensalter und Beruf und den Motiven ihres Italienaufenthalts ausgefragt wurden und zu erkennen geben, was sie nach Italien geführt hatte: junge Handwerker auf Gesellenwanderung, aber auch arbeitssuchende Kellner, arbeitslose Maler, Resignierte, Gestrandete. 'Italienreisende' sind auch das – aber ganz andere, als wir sonst kennen. Zum Schluss noch die Überlegung, wie die social networks die Problematik historischer Überlieferung grundlegend verändern werden, und wie die Geschichtswissenschaft wohl künftig mit den digitalen Milliarden und Abermilliarden persönlicher Äußerungen umgehen werde."